Halle und Umgegend.

Halle, 27. April.

— [Im Bürgerverein] wurde am Sonnabend zunächst über den Neubau eines Land- und Amtsgerichts berathen. Wie gerüchtweise verlautet, haben die zuständigen Justizbehörden die Absicht, unser Landgericht und das Amtsgericht gemeinschaftlich nach einem anderen Stadttheile zu verlegen, und zwar soll in Rücksicht auf die Preislage für das erforderliche Grundstück die zukünftige Lage dieser Institute mehr nach dem Rande der Stadt gerückt werden. Obwohl auch in Bürgerkreisen die dringende Nothwendigkeit einer Vergrößerung anerkannt wird, bleibt doch die Meinung vorherschend, daß es aus praktischen Gründen ein Fehler wäre, wenn dieser Verlegungsplan durchgeführt werden sollte. Im Interesse des Publikums und der Anwälte usw. ist bei der Platzfrage das Centrum der Stadt zuerst zu berücksichtigen und hierbei viel besser das Grundstück von Schulze & Birner (Rathhausstraße) ins Auge zu fassen. — Auf die Anfrage eines Mitgliedes über den jetzigen Modus der Steuerzahlung wurde der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung wiederholt, nach welchem jeder Steuerzahler noch wie vor seine Steuer selbst in der Steuerkasse einzahlen darf; dieselben aber müssen ihre Absicht vorher dem Magistrat schriftlich angezeigt haben. In allen anderen Fällen werden die Steuern durch die Steuerheber eingezogen. Daß die dabei betheiligten Beamten durch Einführung des Systems der Steuerzeheber mit Arbeit überlastet sind, wurde bestritten. — Ueber einige Mißstände im Betriebe der Stadtbahn entwickelte sich eine ausgedehnte Debatte. Zunächst wurde beklagt, daß die Motorwagen mit übermäßiger Geschwindigkeit die Einmündung der Gr. Steinstraße in die Gr. Ulrichstraße passiren. Ein weiterer Uebelstand ist der, daß jeden Abend nach 10 Uhr die Wagen oft so schnell fahren, um nur noch recht bald ihre vorschriftsmäßige Tour zurückzulegen. Dabei beachten die Führer nicht das Publikum, welches womöglich auf einen Wagen wartet. Auch die Ueberfüllung der Wagen kommt zu häufig, besonders bei schlechtem Wetter vor. Dies mehr zu verhindern, ist in ersterer Linie Pflicht der Polizeiorgane. Ist der Verkehr so stark, dann sollten mehr Beiwagen als bisher eingestellt werden. Solche Beiwagen, die bei Regenwetter ebenfalls dringend nothwendig sind, würden, um dieselben schneller benutzen zu können, zweckmäßig an verschiedenen verkehrsreichen Stellen der Stadt in Reserve zu halten sein. In der Gr. Steinstraße, die sehr starken Verkehr aufweist und sehr eng ist, sollten die Wagenführer die Warnungsglocke viel stärker benutzen als jetzt geschieht. Auch das Umsteigen an der Gr. Steinstraße und Magdeburgerstraße wird für die nach der Bucherstraße fahrenden Passagiere sehr oft dadurch erschwert, daß die Motorwagen zu weit die Magdeburgerstraße hinauffahren; bei Regenwetter ist dieser Mißstand am empfindlichsten. Ferner wurde die Nothwendigkeit anerkannt, daß abends nach 11 Uhr noch Stadtbahnwagen am Bahnhofe zur Verfügung ständen für dasjenige Publikum, welches entweder noch mit den letzten Schnellzügen ankommt, oder sich von einem Ausflüge zurückbegiebt. An den Abenden der Sonn- und Feiertage ist das Bedürfniß nach diesem Verkehrsmittel am fühlbarsten. Auch das zu häufige Anhalten der Wagen oft nach Zurücklegung ganz winziger Strecken, wurde stark gerügt. Auch die Frage der Einrichtung von Haltestellen wurde erörtert. Das Fehlen bestimmter Haltestellen ist für Einheimische ein ebenso großer Mißstand, wie für Fremde. Das Publikum hat aber ein Recht zu wissen, von welcher Stelle aus die Motorwagen zu benutzen oder zu verlassen sind; hiermit würde in Zukunft das häufige Anhalten ebenfalls vermieden, auch verhindert, daß die Führer das wartende Publikum nicht bemerken. Solche Haltestellen würden an den frequentesten Plätzen der Stadt durch entsprechende Tafeln leicht bemerkbar zu machen sein. Bei der immer weitern Ausdehnung der Stadtbahn kann diesem Wunsche des Publikums kein längerer Aufschub zugemuthet werden. Sobald die sicher zu erwartende Fusion der beiden Straßenbahnen zustande gekommen, dann wird diese Einrichtung noch weit mehr zur Nothwendigkeit. Etwa zur Verhinderung bereyter und noch anderer Uebelstände Conducteure anzustellen, gilt nicht als angebracht, weil damit auch der jetzige 10 Pfennig-Tarif fallen würde, an diesem Tarif aber muß das Publikum festhalten. Es wurde der Beschluß gefaßt, den Vorstand des Bürger-Vereins zu ermächtigen, über die vorgebrachten Wünsche an geeigneter Stelle vorstellig zu werden. Der Vereins-Vorstand wird auch dieses Jahr die Veranstaltung eines Sommervergnügens anregen. Zuletzt wurde das Programm der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung einer kurzen Betrachtung unterzogen.

— [Die Provinzialsteuern] für das Jahr 1892/93 sind erst jetzt endgiltig festgestellt. Danach hat der Stadtkreis Halle 91,602.69 M. für jenes Jahr zu genannten Steuern beizutragen, da erst 78,124.05 Mark geleistet worden sind, also noch 12,478.61 M. zu zahlen.

— [Das Jahresfest des hiesigen Diakonissenhauses] wurde gestern unter starker Betheiligung der Freunde und Gönner der evangelischen Diakonie in der Diakonissenanstalt gefeiert. Herr Konsistorialrath D. Göbel hielt im Vormittagsgottesdienst die Festpredigt. Daran schloß sich die Einsegnung von acht Diakonissinnen durch den Anstaltsgeistlichen Herrn Pastor Jordan. Eine Nachfeier, an der eine größere Anzahl geladener Gäste sowie die Hausgenossen theilnahmen, fand nachmittags 3 Uhr statt. Dem Jahresbericht, der hierbei zur Kenntniß gebracht wurde, entnehmen wir folgendes: 1659 Kranke erhielten allein im Mutterhause insgesammt an 39,483 Tagen Verpflegung, 1416 wurden als geheilt gelassen, 130 schieden durch den Tod. Die Berufswelle erhielten 16 Schwestern, so daß nunmehr 102 Diakonissinnen und 60 Hilfs- und Probeschwestern im Dienste der Anstalt stehen. Weit schneller als die Zahl der Schwestern ist die Arbeitslast gewachsen, viele Gemeinden haben neuerdings wieder bei der Vertheilung der Diakonissinnen um Berücksichtigung gebeten. An neuen Arbeiten wurden im verflossenen Jahre übernommen: die Gemeindepflege in Heiligenstadt (nur versuchsweise auf ein Jahr), die Kreiskrankenpflege im Landkreis Sangerhausen, auch in der Grafschaft Hohenstein stationirt die Anstalt in Sachsa a. H. zwei Kreisschwestern. Im Oktober trat die Gemeindepflege in Helbra hinzu, desgleichen wurde nach der Mägdebildungsanstalt in Erfurt, sowie nach Nordhausen je eine Schwester entsandt. In 84 Gemeinden arbeiten demnach 48 hallesche Diakonissinnen an 24 verschiedenen Orten der Provinz. In diesem Jahr ist die Uebernahme von 6 neuen Gemeinden in Aussicht genommen. 6294 Arme und Kranke wurden von diesen Schwestern gepflegt und 2064 Nachwachen geleistet. Schwestern der hallischen Diakonissenanstalt arbeiten, abgesehen von dem Mutterhause, an den Krankenhäusern in Barby, Kalbe, Genthin, Halberstadt, Heiligenstadt, Langensalza, Nordhausen, Suhl, Schleusingen und in der medizinischen Klinik in Halle. Außerdem erstreckt sich die Liebesthätigkeit auf eine größere Zahl Kleinkinderschulen, Kinderhospitäler, Krippen usw., in denen von halleschen Diakonissenhause ausgebildete Schwestern segensreich wirken. Erwähnt sei noch, daß sich für diesen Sommer der Bau eines Kinderspitalhauses als unabweisbar nothwendig erweisen hat, da die Räume des Krankenhauses der Mutteranstalt nicht im mindesten für die wachsenden Bedürfnisse ausreichen.

— [Litterarische Gesellschaft.] Morgen Dienstag, 28. d., findet abends 8 Uhr im Vereinszimmer der „Kaisersäle" ein Herrenabend der Litterarischen Gesellschaft statt.

— [Der zweite Vortrag Mauerhofs] findet heute abend im kleinen Saale der „Kaisersäle" statt. Er hat die Grundidee des „Faust" zum Gegenstande.

— [Submission.] Vor kurzem fand auf dem Stadthauamte die Eröffnung der eingegangenen Offerten auf die ausgeschriebene Lieferung einer eisernen Einfriedigung der Anlagen auf dem Riebeckplatze (gußeiserne Ständer und schmiedeeiserne Gasröhren) statt. Es erboten sich die betr. Arbeiten einschließlich Aufstellung zu liefern die Herren Schöbe hier mit 2592 M., Speck hier mit 2381,40 M., Leonhardt hier mit 2349 M., E. Leutert-Giebichenstein mit 2170,80 M., Schumann hier mit 1879,20 M., Reuter & Strauße hier mit 1603,80 M. und Scheller & Schreiber hier mit 1263,60 M. Der Zuschlag ist noch nicht ertheilt.

— [Die Halle'sche Turnerschaft] hielt gestern in den Kaisersälen eine Festversammlung ab zur Feier des Tages, an welchem der Altmeister Fr. L. Jahn an hiesiger Universität immatrikulirt wurde. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Neben zahlreichen Ehrengästen aus den Bürgerkreisen war besonders die Studentenschaft zahlreich vertreten, so in corpore die Burschenschaft „Alemania," die afad. Turnvereine „Gothia, Saxo-Thuringia und Vandalia." Nach einigen Konzertstücken nahm dem Gesang des ersten allgemeinen Liedes hielt der Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Dr. Rüffer die Festrede. Er betonte, daß in denselben Räumen am 18. März eine Feier gehalten sei zu Ehren des Mannes, der die Lehre Jahn's von der Einheit Deutschlands zur Verwirklichung gebracht habe. Er hoffe, daß der vaterländische Geist, der jene Feier auszeichnete, auch die Würze des heutigen Abends bilden möge. Er wies auf das wunderbare Spiel des Zufalls hin, daß Jahn als lützowscher Jäger bei den Eltern Bismarck's längere Zeit im Quartier gelegen habe. Dort habe er gewiß, wie das in seinem Wesen lag, seinen Gedanken über Deutschlands „Ganzheit und Einheit" lebhaften Ausdruck gegeben, die vielleicht auf die Eltern und unbewußt auf deren großen Sohn sich übertrugen. Eins steht fest, daß er sich dem thatsächlichen Neubegründer Deutschlands dem Fürsten Bismarck gegenüber als wirklicher Prophet erwiesen hat. Es sei wahrhaft überraschend und erhebend zugleich, wie Jahn in seinen Blumenblättern vom künftigen „Einheitsschaffer" spricht. „Ihn wird das Volk als Heiland erachten, ihn, der um die Langgetrennten zu einen, das Gewaltmittel anwenden muß, das der Griechenarzt Hippokrates wider den Volkskrebs mit den Worten empfiehlt, „Was kein Balsam heilt, das heilt das Eisen." Auch die Worte des Altmeisters Jahn's „Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachenden Lebens, das M. egenroth der Jugend, der Sonnenschein der Mannesstraft und ist jetzt der Abendstern, der mir zur ewigen Ruhe winkt", passen sehr treffend auf den Altreichskanzler. Redner wies auch sonst noch auf mehrere Uebereinstimmungen in dem Charakter und dem Lebensgange Jahns und Bismarcks hin, und indem er noch die unerschütterliche Treue Jahns zum Herrscherhause hervorhob, die er trotz mancher ihm widerfahrenen Unbill bewahrte, ließ er zum Schluß seine Rede in ein Hoch auf Kaiser und Reich ausklingen. Im Anschluß hieran wurde ein lebendes Bild „Huldigung dem Kaiser", gestellt, das großen Beifall fand. — Hierauf turnte eine starke Altersriege am Pferd. Es war eine Freude, diese Herren in vorgerücktem, zum Theil sehr hohem Alter ihre Uebungen ausführen zu sehen. Alsdann hielt der zweite Vorsitzende Herr Eduer eine Ansprache. Ausgehend von den Worten Jahns „Das Turnen, aus kleiner Quelle entsprungen, wollt jetzt als freudiger Strom durch Deutschlands Gauen; es wird künftig eine verbindende See werden, ein gewaltiges Meer, das schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umgiebt", sprach der Redner über die Aufgaben der deutschen Turnerschaft in Hinsicht auf das deutsche Vaterland, welch letzterem er sein „Gut Heil" weihte, das lebhaften Anklang fand. Hierauf turnte eine Mannrieege am Barren, die durchweg prächtige Leistungen bot, was nach Beendigung der Uebungen durch Beifall anerkannt wurde. Herr Rösner gab eine Uebersicht über die Entstehung und Weiterentwickelung des deutschen Turnens seit Ende vorigen Jahrhundert bis heute; er pries alle die Männer, die sich um deren Förderung verdient gemacht haben und ließ seine Worte in ein Hoch auf die deutsche Turnerschaft ausklingen. Im Anschluß hieran überreichte der Vorsitzende den Herren Korn und Eisenberg, die den Feldzug 1870/71 mitgemacht und bis heute Turner geblieben sind, Ehrenbecher und Herr Löffler den Worten. Herr Löffler feierte hierauf die deutschen Frauen und Jungfrauen, ihnen zum Schluß ein Hoch ausbringend. Sodann fand ein Kürturen der besten Turner am Reck statt, auch wurden noch Leiterpyramiden gestellt, die ebenfalls großen Beifall fanden, worauf mit einem allgemeinen Lied die Feier offiziell ihren Abschluß fand.

— [Der Evangelische Verein der Provinz Sachsen] wird seine Jahresversammlung am 3. und 4. Juni hierselbst halten. Der Festgottesdienst findet in der Ulrichskirche statt, und Prediger Horn aus Halberstadt wird in demselben die Predigt halten. In der Abendversammlung wird Prof. D. Beyschlag das Thema behandeln: „Jesus und das Alte Testament;" in der Hauptversammlung am 4. Juni wird Geheimrath DDr. Schrader über die Frage sprechen: „Wie gewinnen wir die kirchlich Fremden unter den Gebildeten für das Evangelium?" Alle Verhandlungen finden im Saale des „Kronprinz" statt. Gäste, auch Frauen, sind willkommen und bedürfen keiner Eintrittskarten. Es sei schon jetzt auf diese interessanten Gegenstände hingewiesen.

— [Die Kreissynode der Stadtephorie] wird, wie wir hören, am Freitag vor Pfingsten, den 22. Mai, im Stadtverordnetensaale stattfinden. Außer der Wahl der Deputirten zur Provinzialsynode und dem Ephoralbericht wird die Frage nach Vermiethung der Kirchensitze die Synode beschäftigen, sowie die Anwendbarkeit des Kirchengesetzes vom 10. Mai 1895 auf die Stadtdiözese. Außerdem handelt es sich um eine durch den Zutritt der Paulusgemeinde nothwendig gewordene Neuvertheilung der Zusatzdeputirten.

— [Aus St. Georgen.] Der Lehrlingsverein der St. Georgengemeinde begeht am Sonntag, den 17. Mai, das Fest seines 10jährigen Bestehens durch einen auf 5 Uhr nachmittags angesetzten Festgottesdienst und einen um 8 Uhr abends im Glauchaischen Schießgraben stattfindenden Familien-Abend. — Die Kirchenkassen-Rechnung für 1895 weist an Einnahmen einschließlich 826.62 M. aus dem Vorjahre 13,927.48 M., an Ausgaben 13,229.55 M. nach, so daß ein Bestand von 697.93 M. verbleiben ist. — In den Bibel- und Missionsstunden, die an jedem Freitag abend stattfinden, wird Hr. Hilfsprediger Eisentraut über den Philipper-Brief, Hr. Oberprediger Knuth über den Buddhismus sprechen. — Die kirchlichen Gemeinde-Organe haben jetzt einen neuen Haushaltsplan für die kirchliche Verwaltung aufgestellt, der der Königl. Regierung zu Merseburg zur Bestätigung vorgelegt werden und nach erfolgter Genehmigung von 1897 ab auf 5 Jahre in Anwendung kommen wird. Dieser Etat weist an Einnahmen insgesammt 12,622 M. auf, nämlich 2463.81 M. Zinsen von Kapitalien, 1016 M. Kirchensitzgelder, 975 M. Klingelbeutelgelder und Opfer, 55 M. Gebühren für Gelläute, Taufbecken, übergzählige Taufpathen usw., 52,75 M. Zuschüsse aus anderen Kassen, 8058.67 M. Einnahme aus den Kirchensteuern und 77 Pfg. insgemein. Die Ausgaben sind wie die Einnahmen auf 12,622 M. bemessen, wovon 10,034.45 Mark auf Besoldungen, Provisionen, 553 M. auf die Kosten der Gottesdienste, 1339 M. auf die Unterhaltung der Bauten, 417.45 Mark auf Verwaltungskosten und 278.10 M. auf kleinere Ausgaben entfallen.

— [Das Lehrerbesoldungsgesetz und die Einverleibung Giebichensteins.] Der von den Leistungen des Staates handelnde § 27 des Gesetzentwurfs, betreffend das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen, hat bekanntlich durch Annahme des Antrags Porsch folgenden Zusatz erhalten:

V. Wenn innerhalb mehrerer Gemeinden die Grenzen geändert werden, so wird derjenige Betrag, um welchen sich nach den vorstehenden Bestimmungen der für sämmtliche betheiligte Gemeinden zu gewährende Staatsbeitrag verringern würde, auch fernerhin fortgezahlt. In dem Auseinandersetzungsverfahren, welches sich an die Abänderung der Gemeindegrenzen knüpft, wird auch darüber verfügt, an wen im Sinne der vorstehenden Bestimmungen diese Fortzahlung zu leisten ist.

Der Zusatz ist für unsere Stadt nach der Eingemeindung Giebichensteins nicht ohne Bedeutung. Die Stadt würde alsdann — sollte wider Erwarten das Herrenhaus den Großstädten gegenüber eine ebenso unfreundliche Haltung wie das Abgeordnetenhaus einnehmen — die Staatszuschüsse für 50 Lehrerstellen weiter erhalten.

— [Starke Schülerfrequenz.] Die Aufnahme von neuen Schülern an den Bürgerschulen zu Giebichenstein ist in diesem Jahre eine überaus zahlreiche gewesen. Die Gesammtschülerzahl überstiegt die Frequenz aller Vorjahre, sie beläuft sich auf annähernd 3000, welche in 42 Klassen von 38 Lehrern unterrichtet werden. Infolge des unvorhergesehenen bedeutenden Zuganges von Schülern ist die Maximalbesetzung in einer Anzahl Klassen, welche von Aufsichts wegen in mehrklassigen Volksschulen auf 70 festgesetzt ist, beträchtlich überschritten. Es ist deshalb die schleunige Einrichtung neuer Klassen, sowie die Anstellung mehrerer Lehrer nothwendig geworden.

— [Der Bienenzuchtverein von Halle und Umgegend] hielt gestern in Ammendorf seine Monatsversammlung ab, die durch das zahlreiche Erscheinen von Mitgliedern und Gästen beredtes Zeugniß ablegte für das hohe Interesse der Imker. Herr Lehrer Lehmann hielt einen Vortrag über „Die praktische Bienenwohnung." Derselbe führte aus, daß die Bienenstöcke mehr hoch als tief sein sollen, jedoch erschwere die zu große Tiefe die Bewirthschaftung. Der Vieretager mit einer Tiefe für 9 Rähmchen käme den Wünschen der Imker am nächsten. Hier sei die Schwarmlust nicht so groß, der Honigertrag aber größer als in niedrigeren Stöcken, etwa gar den Stülpern. In hohen Stöcken mit zwei Fluglöchern herrschen jederzeit günstigere Temperaturverhältnisse und gesundere Luft, auch das Imkern überhaupt werde sehr erleichtert. Mobilbau verdiene dem Stabilbau gegenüber den Vorzug. Das von dem Altmeister der Bienenzucht Dr. Dzierzon eingeführte Normalmaß gilt den praktischen Imkern als zu klein, man habe sich deshalb mehr dem größeren Maße von v. Berlepsch zugewendet. Herr Zimmermeister Möbus aus Ammendorf hatte einen Vieretager zur Schau gestellt. Mehrere der Anwesenden gaben ihrer Sympathie für den dreietaglgen Stock Ausdruck, waren aber im wesentlichen mit den Ausführungen des Redners einverstanden. Die Besprechung des Themas: „Wie erzielt man bis zur Hauptfracht die fürsten Völker?" leitete ebenfalls Herr Lehrer Lehmann ein. Der Winter sei für die Bienenzucht günstig gewesen. Man dürfe aber nur starke Völker überwintern; nach der Hauptfracht muß bald gefüttert und geeignetes Honig in den Stöcken belassen werden. Der Winterfitz sei stets warm zu halten, die Drohnenbrut zu beschränken, Störungen der Völker im Winter möglichst zu vermeiden, todte Bienen und sonstiger Unrath aber zu entfernen. Das warmhaltende Material dürfe im Frühjahr nicht zu zeitig entfernt werden, der Brutraum werde zuerst möglichst angehalten, bei anhaltend gutem Wetter aber wieder erweitert. Zur Fütterung hänge man im Frühjahre eine entdeckelte Honigwabe in den Stock. Bei der folgenden künstlichen Fütterung verdient der junge Honig gegenüber älterem den Vorzug, auch Honig aus der Zeit der Rapsblüthe entspreche den hier zu stellenden Ansprüchen nicht ganz. Spekulationsfütterung kann hier nicht als vortheilhaft erachtet werden. Die Fütterung soll stets zuerst bei den starken Völkern begonnen werden. Fehlt es an dem nöthigen Blütenstaub (Pollenkörner), dann muß durch Darbietung von Mehl Ersatz geboten werden. Von größter Wichtigkeit ist es in jedem Falle, daß dem Volke eine junge fruchtbare Königin gegeben wird, ohne welche die anderen Mittel doch noch versagen könnten. — Herr Tretrop-Halle referirte über § 945 des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches, betr. das künftige Bienenrecht. Dieser Paragraph enthält die Bestimmung, daß das Eigenthumsrecht am Schwarm dem Imker verloren geht, wenn er sich nicht „unverzüglich" in Besitz desselben setzt. Diese Fassung bewirkt, wenn der Paragraph in jetziger Gestalt bei den Berathungen im Plenum Annahme findet, nicht nur eminente Schäden für den Imker, sondern auch in vielleicht noch höherem Grade für den Fruchtbau, weil es viele Pflanzen giebt (Obst, Klee usw.), deren Befruchtung ohne Vermittlung der Bienen nicht erfolgen kann. Nicht immer ist es den Imkern möglich, namentlich bei großen Bienenbeständen, den Schwärmen sofort nachstellen zu können, sehr oft gehen gerade die Hauptschwärme weit über die Grenzen ihrer Imker hinaus. Geht das Eigenthumsrecht den Imkern bei solchen Schwärmen verloren, dann gehen Bienenzucht und Fruchtbau ihrem sicheren Untergange allmälig, aber sicher entgegen. Den Bienen ist längst ihre Eigenschaft als Haustiere aus wirthschaftlichen Gründen zuerkannt. Zum Schutze der berechtigten Interessen für Imker und Landwirthe muß alles aufgeboten werden, was das Eigenthumsrecht der Imker an den Schwärmen aufrecht erhält. Deshalb ernannte die Versammlung eine Kommission, welche dem Reichstags-Abgeordneten Dr. Friedberg die Anregung geben soll, bei der Berathung im Plenum des Reichstags dahin zu wirken, daß der angezogene Paragraph eine andere, die berechtigten Interessen der Imker und Landwirthe wahrende Fassung erhält.

— [Die Fuhrwerksberufsgenossenschaft Sektion XII] hielt gestern nachmittag im „Central-Hotel" ihre Frühjahrsektionsversammlung ab, zu der aus dem Sektionsbezirk etwa 25 Herren erschienen waren. Die Sitzung eröffnete und leitete der Vorsitzende, Dr. Pfannenberg-Halle. Zunächst werden die Herren Alt-Mächeln und Rudloff-Könnern als Revisoren gewählt und der gedruckte Geschäftsbericht des abgelaufenen Jahres verlesen. Aus demselben ist zu ersehen, daß der Geschäftsverkehr sich in den gewohnten Bahnen bewegte. Die katastrirten Betriebe betrugen per 1895: 573 gegen 620 in 1894. An Unfällen kamen zur Anmeldung 52, davon nachträglich 2 vom Jahrgang 1893/94. Von diesen 52 Fällen erledigten sich 33 vor Erreichung der 14. Woche, von denen aber einer wieder 1896 anhängig gemacht wurde. 5 Ansprüche wurden abgelehnt und 13 Fälle rentenberechtigt. Der Netto-Zugang an Rentenempfängern beziffert sich auf 7, und es wurde aus dem Jahre 1894 ein Bestand von 74 übernommen, in Summa 81. Da die Gesammtzahl der katastrirten Betriebe 573 beträgt, entfällt jetzt schon auf jeden 7. Betrieb ein Rentenempfänger. Die Gesammtaufwendungen der 81 Fälle betragen 16,661.84 M. gegen 16,697.30 M. per 1894 und 3555 M. per 1887. Die Verwaltungskosten der Sektion betragen per 1895: 1016.29 M. Dazu kommt noch ein Ausfall von Umlagebeiträgen von 22.30 M. Diesem Betrage von 1038.59 M. stehen entgegen per 1894: 1042.65 M. und 1888: 761 M. Beim Schiedsgericht waren 18 Sachen anhängig gemacht, von denen 14 gewonnen, 2 verloren wurden und 2 für 1896 verblieben. Die Kosten des Schiedsgerichtes betragen 204.75 M. Die Gesammtaufwendung der 12. Sektion beträgt demnach 17,905.18 M. gegen 17,977.07 M. per 1894. Von den bis zum 15. Februar fälligen 588 Lohnnachweisen gingen 517 ein,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960427023/fragment/page=0001

so daß 71 Unternehmer in Strafe genommen werden mußten und zwar in Gesammthöhe von 272 M. Ferner bemerkt der Bericht noch, daß die Novelle zum Krankenkassengesetz insofern nicht die erhoffte Erleichterung gebracht hat, als die Krankenkassen — wenn überhaupt — nur in den seltensten Fällen ohne Schwierigkeiten zu einem nennenswerthen Beitrage für die vorzeitige Uebernahme der Unfallverletzten seitens der Genossenschaft zu gewinnen seien. In der Regel liege der Schwerpunkt beim Kassenarzt. Nachdem die Revisoren den Bericht geprüft haben, wird dem Schatzmeister, Hrn. Bormann-Halle, Entlastung ertheilt und für den kommenden Etat 1350 M. ausgeworfen. Ferner wurde beschlossen, außer 2 Fachzeitungen die „Saale-Zeitung" als Publikationsorgan weiterhin beizubehalten.

— [Eine Malerversammlung] fand am Sonnabend abend im „Rosenthal" statt. Die Sitzung eröffnete und leitete Maler Oelmann, welcher zunächst mittheilte, daß, wie schon größtentheils bekannt sei, die Innung außer dem § 9 betr. Kündigung und Lohnerhöhung bei lebensgefährlicher Rüstarbeit den von der Lohnkommission ausgearbeiteten Tarif nicht angenommen, jedoch versprochen habe, vom 1. April eine Lohnerhöhung eintreten zu lassen. Vor der Versammlung aus Wunde festgestellt, daß die meisten Meister wohl durchschnittlich 40 Pf. Lohn zahlten, daß aber die Arbeitszeit größtentheils noch wie früher eine zehnstündige sei. Die Malermeister Hohn und Franzen hatten mit ihren Leuten direkt verhandelt und sich auch geeinigt. Nachdem sich die meisten Redner, besonders die Maler Brandt und Müller, gegen einen Streik ausgesprochen hatten, wurde nach ziemlich lebhafter Debatte folgende Resolution angenommen:

Die heutige Versammlung erklärt: „Wir nehmen das bisher bewilligte als Abschlagszahlung auf unsere Forderung an und erklären mit aller Kraft daran zu arbeiten, daß bis zum geeigneten Zeitpunkt unsere Forderung durchgesetzt wird."

Dann wurde in einer zweiten Resolution beschlossen, daß alle Maler, die es möglich machen könnten, am 1. Mai feiern sollten. Ferner brachte Maler Linke die Zeitungsmeldung zur Kenntniß, wonach durch nächtlicherweile angeklebte Zettel zu der heutigen Malerversammlung eingeladen worden sei; die meisten Redner tadelten das Vorgehen des Anklebers, da solche Manipulationen nur geeignet seien, ein schlechtes Licht auf die Bewegung zu werfen und die Lohnkommission, welche die betr. Plakate unterzeichnet habe, mit der Polizei in Konflikt zu bringen.

— [Gewerkverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter Hirsch-Duncker.] Am Sonnabend hielt Herr Kaufmann G. Richter einen interessanten Vortrag über „Die preußische Steuerreform und ihre Berechtigung auf dem wirthschaftlichen Gebiete." Der Redner verstand es, in durchaus sachlicher Weise den Anwesenden seinen Gegenstand vorzutragen. In der hierauf folgenden regen Diskussion wurden verschiedene Fragen gestellt, welche Herr Richter sachgemäß beantwortete. In Betreff des 21. Stiftungsfestes wurde beschlossen, dasselbe am 20. Juni zu feiern, und eine Kommission zu den Vorarbeiten zu wählen. Im Geschäftlichen wurde noch auf den Ausflug des Ortsverbands am Himmelfahrtstage nach dem „Seebener Busche" hingewiesen.

— [Auftrag.] Die Verlegung von 52,000 m Gußrohr für das neue Wasserwerk Kothbus wurde der hiesigen Firma Ernst Vieweg, Geiststraße, übertragen.

— [Der XV. Verbandstag der Glaser-Innungen Thüringens und der Provinz Sachsen] findet am 3. und 4. Mai in Bad Kösen statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Das Innungswesen und die heutige Lage unseres Glasergewerbes, eine Besprechung unter Zugrundelegung der Vorlagen an den Reichstag (Mich. Otto-Zeitz); Schutz gegen unlautere Konkurrenz (J. Reißmann-Erfurt); Der Weg zur Selbsthilfe, eine Anregung zur Uebernahme von Arbeiten durch die Innung (F. Beuchert-Halle a. S.); Gemeinschaftlicher Einkauf von Rohmaterialien (W. Fauser-Weimar); Ueber Sterbe- und Unfallkasse (Kunze-Altenburg). Zu dem Verbandstage ist jeder selbständige Glasermeister und jeder Freund der Bestrebungen der Glaser-Innungen eingeladen. Anmeldungen in den Verband nimmt der Vorsitzende, Glasermeister Rich. Renner-Halle, entgegen.

— [Das Gastspiel des Schauspiel-Ensembles der Litter. Gesellschaft in Leipzig in den „Kaiserfälen" bringt am 1. Mai das Drama „Martin Lehnhardt." Cäsar Flaischlen's Werk errang bei der Aufführung im Carola-Theater in Leipzig einen großen Erfolg. Der wesentliche Inhalt des Stückes ist der heiße Kampf zwischen einem jungen freisinnigen Theologen und einem vom Dichter mit prächtigster Lebenswahrheit gezeichneten schwäbischen Landpfarrers, seinem Onkel. Das Stück ist kein Tendenzstück. Der Dichter hat mit fast fanatischer Gerechtigkeit sympathische und unsympathische Züge unter alle seine Menschen, Männer und Frauen, Berliner und Schwaben, Alte und Junge vertheilt.

— [Der dramatische Verein „Dilettantenbühne"] veranstaltet am Sonntag, den 10. Mai, im „Neuen Theater" eine Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Besten der Ferienkolonien. Zur Aufführung gelangt „Auf eigenen Füßen."

— [Konzert in Trotha.] Das am Donnerstag im Kaffeegarten veranstaltete Konzert des Gesangvereins „Harmonie" nahm einen recht befriedigenden Verlauf. Vor allem waren es die Solo-Vorträge des Herrn Konzertmeister Wagner, des Herrn Violoncell-Virtuos M. Richter, sowie die Liedervorträge der Herren Lehrer Paul Hoffmann (Tenor) und Kaufmann C. Becher (Bariton), welche lebhaftesten Beifall ernteten. Dem Veranstalter und Leiter des Konzertes Herrn Dir. C. Rotimann wurde ebenfalls lebhaftester Beifall gezollt. Der Ertrag des Konzertes soll wohlthätigen Zwecken zufließen.

— [Todesfälle.] In vergangener Woche starben in Halle 38 Personen (einschl. 2 in hiesigen Krankenhäusern aufgenommener Ortsfremden), und zwar an Hirnschlagfluß 1, Geschwulst im Mediastinalraum 1, Herzfehler 1, Blasenkatarrh 1, Gallenstein und Leberkrebs 1, Lungenlähmung 1, Krämpfen 4, Lungenödem 1, Hirnhautentzündung 1, Abzehrung 2, Herzschlag 1, Darmkatarrh 1, Magen- und Darmkatarrh 2, Lungentuberkulose 3, Leberciirrhose 1, Lungenentzündung 2, Blasenschwäche 1, Kreblsleiden 1, Gefäßverkalkung 1, Gehirnschlag 1, Wassersucht 1, Schwäche 1, chronischem Darmkatarrh und Lungenentzündung 1, Gehirnleiden 1, Lungenkatarrh 1, Lungenblutung 1, Blutsturz 1, Keuchhusten 1, Hirnentzündung 1, chron. Luftröhrenentzündung 1.

— [Eine Feuersbrunst] brach gestern (Sonntag) in der, Herrn Amtsrath v. Zimmermann-Denkendorf gehörigen Kaserne in Delitz a. Berge aus, in welcher 58 schlesische Arbeiterinnen logiren. Es entstand unter den Arbeiterinnen eine solche Panik, daß die meisten aus den Fenstern des im ersten Stockwerke gelegenen Schlafraumes sprangen. Hierbei zogen sich viele schwere Verletzungen zu, unter anderem die eine einen Bruch der Wirbelsäule, die zweite einen doppelten Bruch des Schenkels, die dritte einen einfachen Bruch, sechs Arbeiterinnen erlitten Verstauchungen des Fußes, und noch verschiedene andere leichtere Verletzungen. Das Feuer war in dem Aufbewahrungsraum der Sachen ausgebrochen. Eine Gefahr des Lebens der Arbeiterinnen war ausgeschlossen, da dieselben unbehindert die Treppe hätten heruntergehen können.

— [Bissiges Pferd.] Ein Pferd des Expirblerhändlers Morits, Brüderstr. 7, biß gestern vor dem Hause Leipzigerstr. 54 den 4jährigen Knaben Worsch, der in Begleitung seines Vaters auf dem Bürgersteige entlang ging, in den rechten Arm. Das Thier hob den Knaben mit den Zähnen in die Höhe und hätte ihn jedenfalls noch arg zugerichtet, wenn der Vater sein Kind nicht schnell hinweggerissen hätte. Der Kleine hat immerhin aber eine schmerzhafte Verletzung davongetragen.

— [Bewußtlos] wurde gestern auf dem Bahnhof der Bremser Fischer aufgefunden und so in die königliche Klinik geschafft. Er hatte mehrere Rippenbrüche sowie eine schwere Brustquetschung erlitten. Der Verletzte war nicht vernehmungsfähig, und auch sonst konnte nicht festgestellt werden, wo und wie sich der Unfall zugetragen. Man vermuthet, daß F. zwischen zwei Puffer gerathen und so verunglückt ist.

— [Unfälle.] In einem Steinbruche bei Schraplau kam gestern früh der Arbeiter Pallas aus Unterspersteht zu Schaden. Er wurde von einer plötzlich herabbrechenden Steindecke getroffen und erlitt dadurch eine Ausrenkung der rechten Hüfte. Der Betreffende wurde alsbald nach der königl. Klinik hierselbst befördert. — Dort verstarb am Sonnabend abend der Arbeiter August Theile aus Nebra an den Folgen eines Wirbelsäulenbruches, den sich der Unglückliche dieser Tage durch Sturz von einem Schemengerüst zugezogen hatte. — Klinische Hilfe mußte am Sonnabend abend u. a. auch der stud. med. W. von hier in Anspruch nehmen. Er war von seinem Zweirad herabgestürzt und hatte dabei eine erhebliche Verstauchung des rechten Handgelenkes erlitten. — Im Knappschaftskrankenhause Bergmannstrost erlag am Sonnabend seinen Leiden der am Dienstag abend auf der Grube Hedwig bei Wildeschütz schwer verbrannte Zimmermann Gustav Götze. Der Beklagenswerthe hinterläßt eine Frau mit 2 noch unerzogenen Kindern. — In das genannte Krankenhaus mußte am Sonnabend auch der 26jährige Fördermann Hermann Häßler aus Unterröblingen aufgenommen werden. Derselbe war auf dem Credner-Schacht bei Oberröblingen mit dem Fortbewegen von gefüllten Förderwagen beschäftigt und gerieth durch Unvorsichtigkeit mit dem rechten Bein zwischen zwei zusammenstoßende Wagen, wobei ihm der Unterschenkel gequetscht wurde. — Der 25 Jahre alte Grubenarbeiter Wilhelm Gieda aus Gohra war auf der Grube Hildegard bei Lichterfelde damit beschäftigt, Wagen mit Kohle zu beladen, ein Kohlenstück rutschte ihm dabei ab und quetschte ihm die rechte Hand. Nach Anlegung eines Notherbandes wurde er dem Knappschaftskrankenhause Bergmannstrost überwiesen. — Ebendaselbst wurde auch der 30 Jahre alte Maschinenmeister Otto Hildebrand aus Rositz aufgenommen. Hildebrand war auf der rositzer Brikettfabrik beschäftigt, rutschte auf einer eisernen Platte aus, und fiel so unglücklich auf das linke Knie, daß er sich die Kniescheibe zerschlug. — Der 24jährige Grubenarbeiter Johann Kuseik aus Jeßnitz wurde auf einer Grube bei Gräfenhainchen Sonnabend vormittag durch herabstürzende Erdmassen verschüttet. Nachdem er aus seiner Lage befreit, wurde eine schwere Quetschung beider Beine festgestellt. Mittels Krankenwagens wurde er in die vorerwähnte Anstalt überführt.

— [Was alles gestohlen wird!] Das trigonometrische Zeichen auf dem Galgenberge, welches dort bei der militärischen Landes-Vermessung in Gestalt einer hölzernen Pyramide aufgestellt war, ist über Nacht spurlos verschwunden und wird wohl in irgend einem Ofen eine bestimmungswidrige Verwendung finden. Die Pyramide sowohl wie der kleine Platz, auf welchem sie stand, sind staatliches Eigenthum.

Stadttheater.

Gastspiel des Lautenburg-Ensembles.

„Fernande" von Victorien Sardou.

Sardou's „Fernande" ist ein raffinirt ausgeklügeltes Stück, das, obwohl es voll der größten Unwahrscheinlichkeiten ist, doch durch die überaus geschickte Mache und die gehäuften Effekte heute noch eine große Wirkung auf die Masse des Publikums ausübt. Sie fehlte ihm auch am Sonnabend nicht, wo das Lautenburg-Ensemble das Stück in unserem Stadttheater zur Aufführung brachte. Die Wirkung, die es hier erzielte, der Beifall, den es fand, sind in erster Linie auf das Konto von Frl. Bertens zu setzen, die das liebende und rachsüchtige Weib vorzüglich darzustellen wußte; das Hin- und Herschwanken zwischen Haß und Liebe, das Triumphgefühl, als der schändliche Racheakt gelungen ist, das tiefe Seelenweh über den Verlust des Geliebten, das alles fand bei richtigen Ausdruck; das starke Temperament der Künstlerin nahm die Hörer gefangen und riß sie mit sich fort. Der Dichter selbst hat sich übrigens in seine Clotilde verliebt und sie unendlich reizvoller gestaltet als die Titelheldin, die in Frl. Schwendemann eine sympathische Vertreterin fand. Die dritte Frauengestalt des Stückes, die kleine eifersüchtige Frau von Pomerol, war Frl. Brock anvertraut, die sie allerliebst wiedergab. Ein trauriger Held ist der Marquis von Arcy schon an sich; durch die Darstellung des Herrn Weiß wurde er uns nicht viel näher gerückt; etwas verführerischer, etwas weniger steif dürfte der Geliebte Clotilde's sicher gewesen sein. Den Pomerol, den bekannten Raisonneur der französischen Stücke, der alles ins rechte Gleis bringt, spielte Herr Haack sicher und gewandt, für meinen Geschmack allerdings zu derb und zu laut.

*

„Die Wildente" von Henrik Ibsen.

Am Sonntag beschloß das Lautenburg-Ensemble sein Gastspiel mit Henrik Ibsen's „Wildente." Die Stücke des großen Norwegers sind nicht so ohne weiteres zu verstehen, sie wollen studirt und mehrfach gehört werden, wie alle großen Schöpfungen, und sie geben dem Publikum Räthsel auf, die nicht ohne weiteres gelöst werden können. Aber die „Wildente" noch mehr als die übrigen. Sie ist ein parodistisches Stück, in dem der Dichter nicht nur über die Durchschnittsmenschen sich lustig macht, die vor ihrer Umgebung und sich selbst Komödie spielen und ihre „Lebenslüge" pflegen, sondern auch über die Wahrheitsfanatiker, die „mit der idealen Forderung" in der Brusttasche von Haus zu Haus ziehen und der Lüge ein Ende zu machen, die Sumpfluft des Selbstbetruges aus den Wohnungen der Menschen zu verscheuchen suchen. Es gehört eine bis ins Kleinste meisterhafte Wiedergabe dazu, um diese symbolistische Handlung dem Publikum verständlich zu machen; das Stück fand diese Wiedergabe gestern nicht allerwegs, und daher mischten sich in den Beifall, der ihm gespendet wurde, nach den letzten Akten auch Meußerungen der Opposition. Ibsen selber trifft das natürlich nicht; wer sich zu der Höhe und Bedeutung aufgeschwungen hat, wie er, der steht über „der Parteien Haß und Gunst." Den im Mittelpunkt der Handlung stehenden Photographen Ekdal, den Mann mit der „Erfindung," den Komödianten vor Gott und der Welt gab Herr Direktor Lautenburg mit dem rechten Aplomb und dem echten deklamatorisch-pathetischen, parodistischen Ton; eine interessante Aufgabe wurde hier interessant gelöst. Die resolute, einfache Gina wurde von Frau Pagay verständig wiedergegeben und Frl. Brock wußte die Hedwig mit rührend schlichter Einfachheit darzustellen. Scharf umrissen und charakteristisch trat uns der alte Ekdal in Herrn Pagay's Darstellung entgegen. Aber ganz verfehlt war der Gregers Werle des Herrn Aderer; aus dem Wahrheitsschwärmer war hier ein finsterer Intrigant geworden, aus dem rauhen Fanatiker ein unangenehmer Jänker. Der Dialog floß theilweise viel zu zähe und langsam; die unwesentlichsten Dinge wurden vorgetragen, als wenn es die tiefsten Weisheitssprüche wären. Zumeinem war diese Aufführung sehr verdienstlich; ohne Herrn Direktor Lautenburg hätten wir in diesem Jahre ganz darauf verzichten müssen, Ibsen auf unserer Bühne zu sehen.

Dr. Karl Müller-Rastatt.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Herausgabe des großen neuen Murray'schen „Englischen Wörterbuches" eine Unterbrechung erleiden wird. Dr. Murray hat mit seinen vielen Mitarbeitern jetzt zwölf Jahre an dem Werk gearbeitet. Trotzdem ist es nur bis zum Buchstaben D vorgeschritten. Den Buchstaben E hat allerdings Henry Bradley abgeschlossen. Wenn das Erscheinen des Wörterbuches in diesem Tempo fortgeht, so wird es wahrscheinlich nicht vor Ablauf dieses Jahrhunderts vollendet sein. Auch drücken die enormen Kosten der Arbeit die „University Preß" in Oxford, die Herausgeber des Buches, nicht unbedeutend. Vielfach hat man deshalb gerathen, die Definitionen im Wörterbuch zu kürzen und den Etymologischen Theil auch konciser zu behandeln.

Vermischtes.

Sündige Liebe. Ein Mord und Selbstmord sind in Berlin in dem Hause Wollinerstraße 2 verübt worden. Der Commis Johannes Worm tödtete die Arbeiterfrau Luise Schulz geb. Wassil durch einen Revolverschuß und entleibte sich dann selbst. Worm wohnte bei seinem Prinzipal; er hatte ein straßenwärts neben dem Laden belegenes einfenstriges Zimmer. Zu den Kunden des Vorschischen Geschäftes gehörte auch die 25 jährige aus Marienfelde im Kreise Marienwerder gebürtige Frau Luise des Arbeiters Hermann Schulz. Frau Schulz wandte ihre Neigung Worm zu, den sie im Geschäft kennen gelernt hatte. Schulz, der mit Worm ebenfalls bekannt geworden war, hatte wohl bemerkt, daß dieser seine Frau sehr gern sehe, von der Neigung seiner Frau war ihm jedoch nichts bekannt. Nachbarsleute aber sahen wiederholt, daß Frau Schulz abends noch in das Haus Wollinerstraße 2 hineinging, nachdem das Vorschische Geschäft bereits geschlossen war. Freitag abend hatte sich die Frau, die durch Näharbeiten mitverdiente, zu einem Schneidermeister begeben, um fertige Arbeit abzuliefern und neue Aufträge zu holen. Ganz vergnügt kam sie von diesem Ausgang wieder. Später ging sie wieder weg zu Worm, der sie durch eine Thür vom Hausflur aus eingelassen haben muß. Als Worm am anderen Morgen nicht zur gewohnten Zeit im Laden erschien und man nach der Ursache seines Ausbleibens sah, fand man in seinem Zimmer ihn und Frau Schulz als Leichen auf. Der junge Mann hatte aus einem Revolver der Frau eine Kugel in die linke und sich selbst eine in die rechte Schläfe gejagt. Was die unmittelbare Veranlassung zu der Bluthat gegeben hat, ist noch nicht aufgeklärt. Vielleicht hat der junge Mann aus Eifersucht gehandelt, weil er die verheirathete Geliebte nicht allein für sich besitzen konnte, vielleicht ist er auch durch Aufwendungen für die Frau in eine schiefe Lage gerathen.

Selbstmord verübt hat in Berlin der 33jährige unverheirathete Ingenieur Heinrich v. Mosch, der bis vor vier Tagen in dem technischen Büreau von Gustav Diechmann und Sohn angestellt war. v. Mosch, der als ein sehr tüchtiger Ingenieur geschildert wird und in durchaus geordneten Verhältnissen lebte, schied vor vier Tagen wegen Meinungsverschiedenheiten, wie sie unter Leuten seines Faches vorkommen, aus seiner Stellung aus. Seiner Wirthin fiel auf, daß er seit der Zeit trübsinnig war. Als sie nun am 25. ds. morgens wie gewöhnlich ihrem Miether den Kaffee bringen wollte, bekam sie keine Antwort auf ihr Anklopfen und fand, als sie so eingetreten war, v. Mosch als Leiche auf. Er hatte sich mit einem Strick am Bettpfosten aufgehängt. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Ertrunken. Der Draht meldet aus Hildesheim vom 26. April: Beim Kohnfahren auf der Innerste ertrank gestern ein junger Justizbeamter; heute Vormittag schlug ein Kahn mit acht Tucharbeitern um, von denen vier ertranken sind.

Vor den ewigen Richter getreten. Man meldet aus Bückeburg vom 25. April. Der frühere Direktor der „Niedersächsischen Bank," Lindner, welcher vor einigen Tagen aus dem Gefängniß in das Krankenhaus gebracht worden war, ist in der letzten Nacht gestorben.

Entgleisung. Am 25. d. Mts. sind in Guntershausen bei der Einfahrt von dem nach Frankfurt fahrenden Personenzuge 104 die beiden letzten Wagen entgleist. Der letzte Wagen, besetzt mit heimkehrenden Handwerkern schlug um, dabei sind von den Reisenden einer getödtet, einer schwer, acht leicht verletzt. Der Betrieb wurde nicht gestört. Die Ursache des Unglücks war muthmaßlich Umstellen einer Weiche unter dem fahrenden Zuge.

Raubmord. In Bendorf bei Neuwied wurde ein beim dortigen Postamt angestellter Postassistent auf offener Straße beraubt und ermordet. Die gräßlich verstümmelte Leiche ist gestern in einem Bache aufgefunden worden. Von den Mördern fehlt jegliche Spur.

Ein Namensvetter von Prinz Boris aus dem Affengeschlecht. Wie der Papst, so scheint auch die katholische Zoologie in Münster schlecht zu sprechen zu sein auf den bulgarischen „Ferdinand den Täufer." Professor Landois in Münster berichtet nämlich bei einer Mittheilung über die erfolggekrönten Einrichtungen des Affenhauses im Zoologischen Garten zu Münster wörtlich: „Am 17. Febr. wurde uns von einem braunen Pavianweibchen aus Westafrika (Guinea) ein Junges geboren, welches wir nach dem sensationellen Tagesereignisse — der Umölung des Fürstensohnes Ferdinands von Bulgarien — Boris getauft haben." Sehr witzig!

Glückliche Rettung. Aus Konstantinopel, 22. April, schreibt man: In der Nähe des am rechten Ufer des Goldenen Horns liegenden türkischen Viertels Kassim-Pascha wurde gestern früh um die achte Morgenstunde eine Barke, auf der sich 26 junge Mädchen zur Ueberfahrt nach der am jenseitigen Ufer liegenden Tabakfabrik eingeschifft hatten, von einem schwer befrachteten Segelschiffe angerannt. Sämmtliche Mädchen sammt den beiden Barkadschis verschwanden mit einem gellenden Schrei in den Fluthen. Man wähnte sie schon dem sicheren Tode preisgegeben, aber die Hilfe kam schneller als man dachte. Das Unglück ereignete sich ganz in der Nähe des von Kassim-Pascha verankerten türkischen Kriegsschiffes „Med-ul-Bahr" und sämmtliche Matrosen an Bord verschwanden wie ein Mann —: Kaidschis, Soldaten, kurz alles, was zur Stelle war, tauchte kopfüber in die Tiefe. Die am Ufer wie auch am Geländer der Alten Brücke stehenden und in Kahns herbeigeeilten Leute sahen athemlos zu, wie die braven Schwimmer ihre kostbare Last keuchend aufs Kriegsschiff brachten, wo die den Wellen glücklich Entrissenen sofort der Pflege des zufällig anwesenden Arztes und anderer zur Hilfeleistung bereiter Personen anvertraut wurden. In unglaublich kurzer Zeit waren sämmtliche sechsundzwanzig Mädchen herausgefischt. Einige hatten leichte Verletzungen davongetragen, andere wollten noch immer nicht zu weinen und zu schreien aufhören; viele wurden auch von Krämpfen befallen, allein nach kaum zwei Stunden waren alle wieder so weit gestärkt und beruhigt, daß sie den von Galata und Chaskoj herbeigeeilten Angehörigen übergeben werden konnten.

Drama in der Kaserne. In Palermo in der Kaserne Quattroventi schoß ein Soldat mit seinem Gewehr auf seinen Korporal und gab dann noch etwa 20 Schüsse gegen herbeigeeilte Offiziere, unter denen sich der Oberstleutenant befand, ab. Es wurde niemand beschädigt. Der Soldat, der sich weigerte, sich zu ergeben, wurde durch zwei von seinen Kameraden auf ihn abgegebene Schüsse tödtlich verwundet.

Ein junger Mörder. Der 7jährige Knabe Theodor Ardelan erschoß in Kis Jenoe seinen 1½jährigen Neffen aus Zorn darüber, daß er von seinem Onkel wegen des Kindes eine Rüge erhalten. Er gab alsdann auch einen Schuß auf die Großmutter ab. Das Kind ist todt, die Großmutter wurde glücklicherweise nicht getroffen.

Bergwerkseinsturz. Nach einer Depesche aus El Paso (Mexico) stürzte das Dach einer Gallerie des Chihuahua-Bergwerks ein. 64 Personen wurden verschüttet. Bis jetzt sind 7 Todte und 13 Verwundete geborgen worden.

Die That einer Wüthenden. In Cripplecreek (Colorado) warf im Theater eine Frau in Wuth eine brennende Lampe nach einer anderen Person, die Lampe explodirte, und es entstand eine Feuersbrunst, die schließlich 150 Häuser des Ortes in Asche legte. Der Schaden beträgt eine Million Dollars.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960427023/fragment/page=0002